

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 4

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Heile, heile Jugend...

Eigentlich hätte ich Gescheiteres zu tun gehabt. Aber von der lauten Heiterkeit, die aus der guten Stube kam, liess ich mich verführen, hinzugehen und mit der Frau und den beiden Kleinen die Sendung (ein «neuartiges Musikmagazin», eine «aussergewöhnliche Unterhaltungssendung», hiess es im «Mosaik») «3 aus 10» anzusehen. Und anzuhören. Leider.

Also an meinem Alter kann es nicht liegen. Der Redaktor der Sendung betonte in der erwähnten Fachzeitschrift nämlich, sie sei «ausdrücklich nicht nur für Jugendliche». Nun, meine Kinder hatten ihre Freude daran. Sie waren mein einziger Trost. Wie sie da die auftretenden «Grössen» nachäfften –

Als ich zur fröhlichen Runde stiess, war gerade ein glatzköpfiger, schnauzbärtiger Schlagermensch an der Reihe. «Ein Künstler aus Italien, der auf Deutsch singt!» kündigte ihn die Präsentatorin (die «sympathisch einfache Margrit Hadorn») an. Ja, Künstler sagte sie. Mozart war auch ein Künstler.

Die meisten dieser Künstler kamen aus Deutschland, was einen unter ihnen aber nicht hinderte, sein Kunstlied auf Englisch zu singen. Da es zur Hauptsache nur aus dem einzigen Wort «Darling» bestand, war der Schaden nicht allzu gross. Sonst hiess es etwa: «Nun lasst uns singen und Freude bringen, denn jeder braucht Musik!»

Das Neue an dieser Sendung ist, dass das Publikum zu Hause mitmachen («sich in Mitbestimmung üben») und drei der zehn Künstler als Teilnehmer für die nächste Sendung («edler Sängerwettstreit») wählen kann.

«Im ganzen Unternehmen schwingt eine lockere, freudige

Stimmung mit», hiess es auch im voraus. Hätte ich es nicht gelesen, es wäre mir entgangen. Auch dass «fast alles spontan abläuft». O ja, spontan.

Spontan liess sich die einzige weibliche Künstlerin (aus Deutschland, Startnummer 7) zu einigen spontan-verwegenen Tanzschritten hinreissen, spontan liess fast jeder Künstler zwischenhinein seiner freudigen Stimmung freien Lauf und küsste spontan eine Zuschauerin – oder Gipfel der spontanen Lockerheit oder lockeren Spontanität: Mr. Proper-Imitator Rubin – auch ein Künstler aus Deutschland – kippte am Schluss seiner Darbietung spontan fast mit seinem Stuhl nach hinten, – was wiederum der Präsentatorin («witer im Täggscht, mit gsungnem Täggscht natürl») ein ebenso spontanes herzhaftes Lachen entlockte.

Ich meine, ich hätte es ja wissen sollen. Und überhaupt regt man sich über diese unterste Stufe im Unterhaltungssektor schon gar nicht mehr auf. Die Schlager und ihre Sänger sind nun einmal so. Sicher, und über sie rege ich mich auch gar nicht auf. Ein wenig schon über diese, dem gesungenen Niveau leider angepasste, so ganz und gar unkritische Präsentation.

Aber das Publikum bei der Aufzeichnung! Junge von heute hockten stundenlang («Die ganze Produktion wurde an einem einzigen Tag zwischen 9 und 16 Uhr aufgenommen, Proben eingeschlossen») da, hörten sich nicht nur diesen gesungenen Blödsinn (Sie erinnern sich: «Nun lasst uns singen und Freude bringen...») an, im Playback erst noch, sondern klatschten auch ganz spontan mit, sobald man ihnen spontan das Zeichen dazu gab – und hockten sonst einfach da, diesen Künstleridolen zu Füßen. Hoffentlich haben sie dabei wenigstens etwas verdient oder doch schulfrei bekommen. Aber ich fürchte, die würden dafür noch etwas bezahlen. Ganz spontan.

Verzeihen Sie mir zum Schluss noch diese spontane Bemerkung: Nach «3 aus 10» kann ich kaum mehr warten bis ich an einem warmen Frühlingstag einen Gammler, und mag er noch so stinken, begegne, der an der Sonne ein wenig auf seiner Gitarre klimpert, einfach so, ohne jeden Anspruch auf spontanes Künstlertum.

Telepalter



Milch

Bauern verweigerten Milchkontrollen. Was nicht von frommer Denkart zeugt.

BS + ZH

Man muss nicht nur reden, man kann auch ausstellen miteinander. Gemeinsam und gleichzeitig präsentieren Muba und Züsä in Basel und Zürich eine Internationale Fachmesse für Luft- und Sanitärtechnik.

Wahl

Zum «Schweizer des Jahres» wurde (von Radiohörern) Preisüberwacher Schürmann gewählt. Als «Schweizerin des Jahres» musste die Teuerung obenausgeschwungen haben...

Museum

Das Auto ist schon lange salonfähig; nun ist auch der Verkehrsunfall museumswürdig geworden: In der Ausstellung «Sicherheit» im Basler Gewerbemuseum waren Auto und Töff, schrottartig zusammengefahren, zu sehen.

Das Wort der Woche

«Schlankschlemmerei» (Werbejargon für eine Abmagerungswaffel).

Lärmbekämpfung?

Geniessen wir die Unterstützung der Araber im Kampf gegen den Lärm? Durch die Erdölkrise droht der Schallplattenindustrie ein Rohmaterialmangel.

Paradox

Apropos Raubüberfälle: Je weniger der Franken wert ist, um so begehrt wird er!

Die Frage der Woche

Die Sendung «Das Milliarden-spiel» des Deutschen Fernsehens galt (unter anderem) der Frage: «Wieviel Milliarden kosten uns Steuerhinterziehung und kriminelle Steuervergehen?»

Börse

Auch Sportruhm ist Kurswechseln unterworfen. In einem Kommentar war zu lesen: «Ein Russi, der Fünfter wird, ist nur noch ein halber Russi.»

Krisenfolgen

Paradox: Durch die Benzinkrise ist die Reifenindustrie auf den Felgen.

Supereinmischung

Zur Affäre Gadhafi (Libyen) gegen «La Stampa» (Italien). So weit sind wir also schon: Austausch von Petrol gegen Pressefreiheit.

USA

Durch Veröffentlichung eines Weissbuches will sich Präsident Nixon von den Beschuldigungen eines illegal finanzierten Wahlkampfes reinwaschen. Wegen Weissmacher-Public relation kann er sich getrost an unsere Waschmittel-Werbeleute wenden.

Klassiker

Nach Ansicht von Sergio Leone, dem Meister des Spaghetti-Western, ist Homers «Odyssee» der erste gute Western gewesen.

Tempo

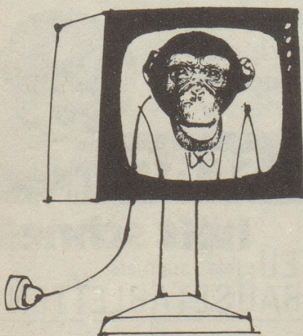
Solschenizyns neues Werk «Archipel Gulag» ist auch bei uns ein Bestseller – schon bevor es im Verkauf ist.

Empfehlung

Eine britische Heilmittelfirma hat neuartige geräuschkichte Ohrzäpfchen herausgebracht. Auf dem Prospekt heisst es dazu: «Besonders beliebt als Schutz gegen Motorlärm und gegen moderne Musik.»

Worte zur Zeit

In der Politik werden Verdienste in der Weise belohnt, dass man ihren Träger erhöht wie eine Zielscheibe, auf die gefeuert werden soll. Bovee



STAMBER